

**Zeitschrift:** Brugger Neujahrsblätter  
**Herausgeber:** Kulturgesellschaft des Bezirks Brugg  
**Band:** 82 (1972)

**Artikel:** Zur Brugger Plastik von Peter Hächler  
**Autor:** Däster, Uli  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-900938>

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 11.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Uli Däster

### Zur Brugger Plastik von Peter Hächler

Seit dem April 1971 steht vor der Aargauischen Hypotheken- & Handelsbank in Brugg eine grosse Aluminiumplastik von Peter Hächler. Sie bildet nicht nur an zentraler Stelle einen eigenwilligen und in Raumgliederung wie Zusammenspiel mit der Architektur überzeugenden und faszinierenden Akzent, sondern stellt darüber hinaus eine Art Angelpunkt im Schaffen des 1922 geborenen Lenzburger Bildhauers dar, indem sie eine vorangehende Epoche monumental abschliesst und zugleich auf das Kommende vorausdeutet. Dabei ist zu bedenken, dass die ersten Entwürfe längere Zeit zurückliegen (allein die Arbeiten in der Giesserei zogen sich etwa über ein Jahr hin), und dass Hächler inzwischen weitere vergleichbare Werke geschaffen hat (etwa die Betonscheiben in Holderbank), die zum Teil früher vollendet und aufgestellt worden sind, in der Werkchronologie aber nach der Brugger Plastik eingeordnet werden müssen.

Aufschlussreich ist schon die Entstehungsgeschichte der Plastik: Im Zusammenhang mit dem Bankneubau wurde eine Reihe bedeutender Schweizer Bildhauer zu einem Wettbewerb eingeladen, nämlich Hans Aeschbacher, Arnold D'Altri, Charlotte Germann-Jahn, Peter Hächler, Oedön Koch, Erwin Rehmann und Albert Siegenthaler. Drei der Konkurrenten wurden vor der Jury zur Weiterbearbeitung ihrer Entwürfe in einer zweiten Wettbewerbsstufe bestimmt, in der das Projekt Peter Hächlars schliesslich mit dem ersten Preis ausgezeichnet wurde. Dieser Entwurf entsprach zwar in der Grundkonzeption bereits dem endgültigen Werk — zwei von der Senkrechten und der Waagrechten leicht abweichende Flächen —, im einzelnen jedoch unterschied er sich noch beträchtlich davon. Guido Fischer, eines der Jury-Mitglieder, hat ihn charakterisiert als «reich gegliedert» und «spielerisch bewegt», als eine «freie, ganz aus der Empfindung geformte Plastik, bei welcher der Hauptakzent auf der Bewegung liegt». Erst im Laufe der Ausarbeitung erhielt das Werk seine jetzige Gestalt: streng und geschlossen, aber zugleich leicht und elegant. — Die Kunstgiesserei Brotal in Mendrisio besorgte den Guss der zwölf Einzelstücke, die noch vor dem Transport

verschweisst wurden. Beim Aufstellen zeigte das auf der Seite stehende, mit den Grossflächen zum Betrachter gerichtete Werk seinen innern Beziehungsreichtum mit solcher Klarheit, dass Hächler einen Moment lang erwog, es so zu belassen. Aber damit wäre die angestrebte Bindung an die Umgebung teilweise verloren gegangen.

Denn so, wie wir sie jetzt vor uns haben, ist die Gestalt der Plastik im Grunde von zwei Faktoren abhängig: von den Gegebenheiten des Ortes und von den stilistisch-formalen Problemen, wie sie den Künstler im Zeitraum der Ausarbeitung beschäftigten.

Von den Gegebenheiten des Ortes — das heisst: die Plastik ist nicht ein im herkömmlichen Sinn freies, nur auf sich selbst bezogenes körperliches Gebilde, kein Ausstellungsobjekt, das ebensogut anderswo stehen könnte, sondern sie ist bewusst einbeschrieben in den architektonischen Kontext; sie ist mit ihm untrennbar verbunden, auch und gerade dann, wenn sie zu ihm in spannungsvollem Kontrast steht.

Diese Gegebenheiten waren nicht einfach. Hächler hatte sich auseinanderzusetzen zunächst mit der Fassade des Bankgebäudes, die vom rechten Winkel bestimmt wird und die Horizontale betont; aber ebenso musste die nahe Kirche berücksichtigt werden, die mit ihrem Turm eine vertikale Dominante setzt und mit den barocken Rundungen von Grundriss, Giebel und Fenstern den extremen Gegensatz zu der funktionalen modernen Architektur bildet. Aus dieser Situation erwuchs die Idee des Winkels, der das fehlende Zwischenglied ist. Indem er die Horizontale aufnimmt und zwanglos zur Vertikalen überleitet — beides nicht stor, sondern das Gesetz umspielend: der Winkel ist geöffnet und in bezug auf das System Senkrecht-Waagrecht um ein wenig gedreht, so dass er nur noch auf dem gerundeten Scheitel aufsitzt.

Längst haben sich uns natürlich Assoziationen zu einem Vogel eingestellt, der seine Schwingen ausbreitet, vielleicht gar die eines riesenhaften Schmetterlings mit übereinandergeschobenen Flügelflächen. Hächler nennt die Plastik auch «seinen letzten Vogel»: das Thema hat ihn lange beschäftigt. Die uns so einfach wie einzig richtig erscheinende Lösung für diese besondere Situation fügt sich also organisch an die Reihe der früheren Werke an. Und das scheint mir etwas vom Faszinierenden an dieser Arbeit: dass sie sich den Forderungen der Umgebung unterordnet und gleichzeitig die künstlerische Freiheit völlig bewahrt.

Wenn Hächlers frühere Vögel meist in organisch gerundeten Formen modelliert waren, so fällt nun bei der Brugger Plastik die kubische Gestaltung auf. Die «Flügel» bestehen aus zwei sich überlappenden Vieleckflächen. Der in der Mitte entstehenden Ueberlagerungszone hat der Künstler die entgegengesetzte Neigung gegeben, so dass ein bei aller Kargheit der Gliederung und bei aller Rationalität doch lebhaftes Flächenspiel — Auftauchen und Versinken — entsteht, das intensiviert wird durch den Wechsel von Licht- und Schattenzonen. Der zweite Flügel nimmt dieses Spiel des ersten gegengleich wieder auf.

In einer — ironischen — Selbstdeutung hat Peter Hächler das stetige Ineinanderübergehen der Flächen verglichen mit dem Geschehen in der Bank, wo die Geldgeschäfte ähnlich verflochten seien. Aber eigentlich geht es ihm ja nicht um eine konkrete oder symbolische Aussage. Es sind gerade die formalen Probleme der gegenseitigen Durchdringung von Ebenen, der Symmetrie und Gegensymmetrie, die ihn hier zu beschäftigen begannen und die er auch in seinen jüngeren Werken wieder abwandelt und neu zu lösen versucht.



Brugg. – Peter Hächler: Plastik vor der Aargauischen Hypotheken- und Handelsbank  
Foto: Werner Erne, Aarau